

## #jungeThemen

**ERGEBNISSE DER BETEILIGUNGSRUNDE  
SO SIEHT'S AUS! IMAGE < JUGEND > INTERNET  
20.05. BIS 20.10.2015**

**Junges Denken für junge Politik –  
Bewertungen, Ideen und Vorschläge junger  
Menschen zu den Themen der AG „Jugend  
gestaltet Zukunft“ im Rahmen der  
Demografiestrategie der Bundesregierung**

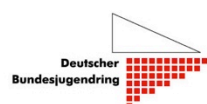
**ichmache-politik.de**

ichmache-politik@dbjr.de  
facebook.com/ichmachepolitik

twitter.com/ichmach\_politik  
instagram@ichmachepolitik

Foto: a.../photocase.de

Ein Projekt von



Gefördert vom



## DARUM GEHT'S

Mit Ichmache>Politik | Demografie haben junge Menschen die Möglichkeit, bei der Themensetzung der AG "Jugend gestaltet Zukunft" im Rahmen der Demografiestrategie mitzureden und ihre Themen und Forderungen zu den Themen und Diskussionen der AG beizutragen. So können junge Politik>macher\_innen an der Entwicklung der Demografiestrategie der Bundesregierung mitwirken und direkt Einfluss nehmen.

Junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren sammelten vom 20.05. bis 20.10.2015 mit Ichmache>Politik|Demografie off- & online ihre Forderungen und Ideen zu den Themenpatenschaften von AGJ (Bild der Jugend) und DBJR (Infrastruktur) für die AG „Jugend gestaltet Zukunft“.

Konkret ging es um das Bild der Jugend in der Öffentlichkeit sowie um Angebote für junge Menschen, digital und vor Ort.

Was ist eigentlich "Die Jugend von heute"? Ein Blick in die Zeitung oder ins Fernsehen zeigt: der Blick auf Jugend ist oft negativ. Aber: Sie lassen sich nicht in eine Schublade stecken. Und sie haben eine eigene junge Realität und ganz unterschiedliche Vorstellungen davon, wie sie leben möchten. Vor allem haben sie ein eigenes Bild von sich selbst! Aber wie sieht das aus? Ichmache>Politik wollte deshalb in FRAGE 1 wissen: >>Wo wird das Image der Jugend nicht gerecht? >>Welche junge Realität wird zu wenig gesehen? >>Was müsste viel mehr in die Öffentlichkeit gerückt werden?

In FRAGE 2 ging es darum: welche Rahmenbedingungen brauchen junge Menschen im Netz? Die Welt ist ohne Internet und die vielen sozialen Netzwerke gar nicht mehr vorstellbar. >>Was brauchen junge Menschen im Netz? >>Wo werden ihnen Steine in den Weg gelegt?

Angebote im Netz reichen aber nicht aus! >>Was brauchen junge Menschen vor Ort zur Teilhabe, in ihrer Freizeit, zum alltäglichen Leben? Darum ging es in FRAGE 3.

## IM FOLGENDEN DIE ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE >>>

# 1. WIR SIND ANDERS! UNSER IMAGE - UNSERE REALITÄT

Im ersten Fragebereich ging es darum, welches Bild die jungen Menschen von sich in der Gesellschaft wahrnehmen und welches sie selbst haben. Also um die Frage, „Wie ist sie eigentlich, die Jugend von heute?“ und was sagt sie selbst dazu.

## **Wir sind nicht unpolitisch und gleichgültig**

Die jungen Menschen klagen über ein verzerrtes und nicht realistisches Bild von Jugend in den Medien. Sie fordern, dass viel mehr aus ihrer Perspektive gesprochen wird. Junge Menschen sollten stärker mit Ihrem Engagement und ihren Ideen in den Medien auftauchen, nur so könnten Vorurteile abgebaut werden. Denn: „Die heutige Jugend ist nicht unmotiviert, unpolitisch, gleichgültig, ich-zentriert und verantwortungslos!“ Auch Politik sollte sich nach Ansicht der jungen Menschen dafür einsetzen, dass ein realistisches und differenziertes Bild der Lebensphase Jugend in der Gesellschaft herrscht, dass Jugendliche nicht nur als Problem wahrgenommen werden. Stattdessen wünschen sie sich, dass junge Menschen stärker gefordert und ihnen mehr zugetraut wird. Sie fühlen sich oft zum Beispiel durch strenge Verbote im Jugendschutzgesetz bevormundet und wollen ernst genommen werden und Selbstständigkeit erlernen. Besonders wichtig ist ihnen dabei auch die Meinungsfreiheit, dass sie freien Zugang zu Informationen haben und ohne Angst ihre Meinung kundtun können.

## **Wir wollen ernsthaft beteiligt werden**

Wie auch schon in der Beteiligungsrunde „Jugendbeteiligung - selbstverständlich?! Partizipation junger Menschen vor Ort“ (2012) betonen die jungen Menschen, wie wichtig das Thema Beteiligung für sie ist. Denn dazu, in der Gesellschaft ernst genommen und gehört zu werden, gehört für die jungen Menschen vor allem, dass sie an politischen Entscheidungen, die sie etwas angehen, beteiligt werden. Deshalb fordern sie, dass die Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern und Jugendlichen auf allen Ebenen der Gesellschaft sichergestellt werden muss. Besonders auf der Ebene der Kommunalpolitik sollte es mehr Mitbestimmungsmöglichkeiten für junge Menschen geben. Wichtig ist dabei, dass die Mitbestimmung tatsächliche Wirkungen hat. Denn viele Jugendliche seien nicht an Politik interessiert, weil sie bisher nicht erfahren haben, dass sie damit tatsächlich etwas erreichen können. Um junge Leute in ländlichen Räumen halten zu können, fordern sie von der Politik, Möglichkeiten für junge Familien zu schaffen und das Umfeld für sie attraktiv gestalten.

„Warum werden wir so oft (z.B. durch zu strenge Verbote im Jugendschutzgesetz) bevormundet? Nehmt uns ernst und bringt uns Selbstständigkeit bei.“

„Die Beteiligung und Mitbestimmung von Kindern und jungen Menschen sollte auf allen Ebenen der Gesellschaft sichergestellt werden.“

„Viele Jugendliche sind nicht politikinteressiert, weil sie keine Auswirkungen ihres Engagements feststellen können.“

Viele junge Menschen haben die Erfahrung gemacht, dass ihnen strukturelle Steine in den Weg gelegt werden, wenn sie sich engagieren wollen. Das muss aufhören!

Und auch die Politik muss sich im Klaren sein, dass junge Menschen sich oft anders ausdrücken, als Erwachsene es gewohnt sind. Aufgrund eines weniger ausgefeilten Ausdrucks von Jugendlichen dürfe nicht sofort auf weniger wichtige Meinungen und Anliegen geschlossen werden. Die jungen Menschen fordern von der Politik, dass sie lernt zuzuhören und sich auf junge Menschen einzulassen (siehe auch Beteiligungsrunde „Ernsthaft freundlich!? Jugendpolitik und Partizipation konkret“ 2013).

### **Leistungsdruck tötet politisches Engagement**

Viele junge Menschen fühlen sich von außen bestimmt und enormen Erwartungen ausgesetzt: Familie, Freunde, Schule, Studium, Beruf und Engagement, all das soll unter einen Hut gebracht werden. Gerade von Studierenden werde erwartet, dass sie ein umfassendes Fachwissen, Praxiserfahrung, Lebenserfahrung und Flexibilität mitbringen. Und Erwachsene, deren Studium schon länger zurückliegt, nähmen nicht wahr, dass sich das Studienleben massiv verändert hat und der Druck gestiegen ist. Die jungen Menschen fordern weniger Leistungsdruck, denn das schafft Freiräume, um sich stärker in die Politik und die Gesellschaft einzubringen.

Ein entscheidender Faktor ist für die jungen Menschen dabei, genug Zeit zur freien Gestaltung zu haben. Doch sie legen Wert darauf, dass sie nicht faul sind, bloß weil sie mehr Freizeit fordern. Stattdessen müsse die Gesellschaft anerkennen, dass Bildung neben Schule oder Studium und außerberufliche Aktivitäten einen bedeutenden Teil des Zusammenlebens darstellen.

„Weniger Leistungsdruck für die Jugend schafft Freiraum, um sich stärker einbringen zu können.“

Zeit zur freien Gestaltung



## 2. NORMAL DIGITAL?! DAS FEHLT EUCH ZUM GLÜCK

Der Alltag junger Menschen ist ohne Internet und soziale Netzwerke kaum noch vorstellbar. Vom Treffen mit Freunden, übers Lernen und Einkaufen bis zum Gesundheitscheck, vieles läuft online. Das Netz scheint alles für alle möglich zu machen, aber ist das tatsächlich so? Gelingt es jungen Menschen, den Durchblick zu behalten, wenn sie online unterwegs sind? Welche Unterstützung und Rahmenbedingungen wünschen sie sich hier?

### Meine Daten bleiben meine Daten

Die befragten jungen Menschen nutzen das Internet selbstverständlich und ständig. Für sie stellt es keine zweite Realität dar, sondern ergänzt und bereichert vielmehr ihr Leben. Online verabreden sie sich, bilden ihre Meinung, genießen Kultur und finden neue Freund\_innen. Doch auch die jungen Menschen spüren den Druck, immer online und erreichbar zu sein. Sie wünschen sich eine klare Trennung zwischen Freizeit und Beruf – auch und gerade online.

Gerade weil das Internet eine so bedeutende Rolle in ihrem Leben spielt, ist jungen Menschen das Thema Sicherheit und Datenschutz sehr wichtig. Sie fordern, dass die Rechtslage den Bedürfnissen angepasst wird, denn das Recht auf informationelle Selbstbestimmung und der Datenschutz dürften nicht den Verzicht auf die Internetnutzung bedeuten. Gesetzliche Richtlinien sollten in einem „Grundgesetz“ für das Internet“ festgelegt und zusammengefasst werden. Dabei müssen auch die Nutzungsbedingungen Sozialer Netzwerke juristisch auf den Prüfstand gestellt werden und verhandelbar sein, damit die Wahl besteht, welche Daten Nutzer\_innen preisgeben wollen und nicht zwischen dem Schutz privater Daten und dem sozialen Netzwerk wählen müssen.

Gleichzeitig fordern die jungen Menschen Alternativen zu Onlinetools (z.B. Anmeldungen, Datenrückmeldungen), um auch diejenigen einzubeziehen, die nicht ihre Daten preisgeben wollen. Die Ambivalenz zum Thema Anonymität ist den jungen Menschen durchaus bewusst: Einerseits fordern sie sie ein, damit das Recht auf Privatsphäre geschützt wird (z.B. um nicht von Datenkraken, Konzernen und Staaten ausspioniert zu werden), andererseits wissen sie, dass damit Straftaten leichter vertuscht werden können.

„Wir brauchen Sicherheit im Internet. Die Rechtslage muss dabei den Bedürfnissen angepasst werden, denn das Recht auf informationelle Selbstbestimmung und der Datenschutz dürfen nicht den Verzicht auf die Internetnutzung bedeuten.“

Recht auf Privatsphäre



### **Online-Sein ist teuer! Online-Sein für alle!**

Gute Internetverbindungen, Computer und Smartphones kosten Geld. Junge Menschen sehen die Gefahr, dass diejenigen, die sich das nicht leisten können, ausgegrenzt werden, weil sie schlechter im Kontakt mit anderen bleiben oder von Bildungsmöglichkeiten im Netz nicht profitieren können. Daher fordern sie einen freien Zugang aller Jugendlichen zu angemessener Hardware und ein bundesweites freies W-LAN.

Für ländliche Regionen fordern sie den Ausbau von Breitbandverbindungen und eine flächendeckende Anbindung an den 3G Standard.

### **Medien nutzen – aber kompetent**

Damit sich junge Menschen besser vor Datenmissbrauch, Viren, Hacking oder Cybermobbing schützen können, wünschen sie sich die Einführung des Schulfachs Neue Medien. Darin solle nicht nur vor den Gefahren gewarnt, sondern vielmehr der kritische Umgang mit Onlinemedien sowie Soft- Und Hardwarekenntnisse erlernt werden. Dazu gehörten nach Ansicht der jungen Menschen auch Crashkurse zum Thema Massenspeicherung.

Denn: nur Medienkompetenz ist wirksamer Jugendmedienschutz! Die jungen Menschen fordern eine Medienpolitik und -pädagogik, die junge Menschen befähigt, sich frei und ohne Gefährdung in allen Medien zu bewegen, anstatt sie durch Verbote und Kontrolle einzuengen.

„Es braucht den Zugang aller Jugendlichen zu angemessener Hardware. Es braucht ein bundesweites freies W-LAN für alle.“

Schulfach „Neue Medien“



### 3. LEBEN - TREFFEN - BLEIBEN: DAS BRAUCHEN WIR!

Bevölkerungsrückgang bedeutet oft weniger Angebote. Nach dieser Formel werden vor allem in ländlichen Regionen zum Beispiel Jugend- und Freizeitangebote geschlossen. Auch die Nahversorgung (zum Beispiel durch Bäckereien, Metzgereien und Supermärkte) verschwindet, der Weg zu Arzt oder Ärztin sowie zur Apotheke ist weit, die schnelle Versorgung in Notfällen immer weniger gesichert. Das trifft Jung und Alt. Und das beginnt auch in den urbanen Regionen und an den Rändern großer Städte. Was könnte und müsste man tun, um das zu ändern? Welche Angebote brauchen junge Menschen und wie lassen sie sich sichern?

Welche Angebote brauchen junge Menschen und wie lassen sie sich sichern?

#### **Vor Ort muss sich was bewegen**

Damit sich die jungen Menschen auch in ländlichen Regionen wohl fühlen und sie nicht gezwungen sind, in die Stadt zu ziehen, fordern sie, die Infrastruktur auf dem Land zu verbessern. Dazu gehört für sie in erster Linie ein öffentliches Verkehrsnetz, das ihnen ermöglicht, unabhängig von ihren Eltern mobil zu sein und günstige Ticketpreise für junge Menschen. Daneben schlagen sie auch vor, Mitfahrgelegenheiten weiter auszubauen.

bezahlbarer Wohnraum

Doch sie haben auch Verbesserungswünsche für direkt vor Ort: Ein wichtiges Kriterium ist für die jungen Menschen, dass sie bezahlbaren Wohnraum vor Ort finden. Eine Möglichkeit, um das zu realisieren, sind für sie Mehr-Generationen-Häuser.

Die jungen Menschen kritisieren, dass an der Sicherheit gespart wird, indem Polizeidienststellen zentralisiert und geschlossen werden. Die Folge ist, dass die Polizist\_innen ein riesiges Gebiet mit zu wenig Personal abdecken müssen und darunter das Wohlbefinden leidet. Der Mangel an Dienstleistungen vor Ort schränkt junge Menschen ein und daher wünschen sie sich mobile Serviceleistungen zum Beispiel von Banken und Ärzten.

Auch das Thema Familienfreundlichkeit ist für sie wichtig: sie wollen mehr Kinderbetreuungseinrichtungen und Spielplätze vor Ort.



## Ehrenamtliche unterstützen

Aber auch die Freizeitmöglichkeiten müssen ausgebaut werden. So fordern die jungen Menschen, dass sie die Möglichkeit bekommen, ihre Hobbies direkt vor Ort auszuüben. Dafür ist für sie eine stärkere finanzielle Förderung der Vereine notwendig und die Kostenübernahme für Qualifizierungsmaßnahmen von Ehrenamtlichen. Sie wünschen sich eine breite Vielfalt jugendkultureller Institutionen vor Ort und wollen auch selbst Verantwortung in selbstverwalteten Jugendeinrichtungen übernehmen. Die Ehrenamtlichen sollten dabei unterstützt werden, zum Beispiel durch Partnerschaften mit städtischen Einrichtungen und die Kommunikation und der Austausch der Institutionen untereinander sollen verbessert werden. Auch wünschen sie sich mehr Möglichkeiten, um die Ergebnisse von Jugendbeteiligung vor Ort publik zu machen. Doch die jungen Menschen fordern nicht nur, sie sind bereits ehrenamtlich aktiv und tun etwas. Dabei machen sie oft die Erfahrung, dass ihnen neben Schule oder Studium nicht genügend Zeit bleibt, sich zu engagieren. Daher fordern sie eine Anerkennung dieses Engagements durch die Gesellschaft und einen Ferienschutz, um dieses Engagement besser zu ermöglichen.

„Wir brauchen eine breite Vielfalt an jugendkulturellen Angeboten, die ansprechend und gut zu erreichen sind.“

## Lernen, Arbeiten und Bleiben

Damit junge Menschen im ländlichen Raum gehalten werden können, sind ihrer Meinung nach vor allem gute Bildungsmöglichkeiten so nah wie möglich am Zuhause entscheidend. Denn lange Schulwege verringern die Freiräume für Engagement oder machen es sogar gänzlich unmöglich. Und wer für die Ausbildung wegzieht, der kommt meist nicht wieder. Auch gute Arbeitsbedingungen vor Ort werden von ihnen als wichtig benannt: Sie kritisieren, dass es zu wenige Jobs gibt, dass diese höchst ungleich bezahlt werden und dass es schlechte Rückkehrmöglichkeiten insbesondere für Frauen nach einer Erziehungszeit gibt.

„Der Arbeitsmarkt muss gestärkt werden“.

## Wir wollen was vor Ort bewegen

Partizipation ist auch ein entscheidendes Kriterium, für die jungen Menschen, um sich vor Ort wohl zu fühlen und dort zu bleiben. Dafür fordern sie mehr Partizipationsmöglichkeiten und offene Gesprächsrunden mit Politiker\_innen.

## Freunde finden und behalten

Wichtig ist für junge Menschen, vor Ort akzeptiert zu werden. Dafür stehen für sie die Möglichkeiten im Vordergrund, Freund\_innen zu finden und zu behalten, denn sie bleiben lieber, wenn auch die Freunde bleiben. Und sie wünschen sich Rückzugsorte für sich und ihre Freunde. Auch wenn das nicht gefragt war, so ist es ihnen wichtig, auch in diesem Kontext das Thema „Flucht und Asyl“ zu kommentieren: „Wir brauchen freies Reise- und Bleiberecht für ALLE! Eine friedliche Weltgemeinschaft kann nur entstehen, wenn wir solidarisch mit ALLEN Menschen umgehen und ALLE ein selbstbestimmtes Leben führen können.“

„Lange Schulwege verringern Freiräume.“



# INFORMATIONEN ZUR BETEILIGUNGSRUNDE

## so ging´s

Von Mai bis Oktober 2015 waren junge Menschen zwischen 12 und 27 Jahren aufgefordert, sich mit den Themen von „So sieht's aus! Image < JUGEND > Internet“ auseinanderzusetzen.

Jugendgruppen und -verbände, Initiativen, Schulklassen, Projekte oder lose Zusammenschlüsse konnten die Fragestellungen vor Ort in einem selbst gewählten Setting bearbeiten. Hier entwickelten sie ihre Ideen und Vorschläge. Von Mitte Mai bis Mitte September 2015 konnten die Ergebnisse online auf dem ePartool ([tool.ichmache-politik.de](http://tool.ichmache-politik.de)) eintragen werden. Das ePartool ist das Onlinewerkzeug des Projekts.

LINK ZU ALLEN GESAMMELTEN BEITRÄGEN

<http://go.dbjr.de/imp-imagejugendinternet-beitraege>

Knapp ein Drittel der Teilnehmenden waren Gruppen mit über 150 Personen. Ein Drittel der Teilnehmenden waren Gruppen mit bis zu 30 Teilnehmenden. Bei einem weiteren Drittel der Beteiligten handelte es sich um Einzelpersonen. Recht gering ausgeprägt war die Teilnahme von Gruppen mit bis zu 80 sowie zehn Personen.

Im Oktober 2015 startete die zweite Onlinephase. In dieser wählten die Teilnehmenden diejenigen Beiträge aus, auf die sie in der weiteren politischen Diskussion besonders Wert legen. Die Beiträge wurden für die Abstimmung redaktionell vorbereitet. D. h. inhaltlich identische Beiträge wurden zusammengefasst und Beiträge mit mehreren Aussagen wurden in einzelne Aspekte unterteilt.

Auf der Grundlage der Abstimmungsergebnisse wurde zu jeder Fragestellung ein Ranking erstellt. Dieses fand Eingang in die vorliegende Zusammenfassung der Ergebnisse von „So sieht's aus! Image < JUGEND > Internet“.

LINK ZU DEN ABSTIMMUNGSERGEBNISSEN

<http://go.dbjr.de/imp-imagejugendinternet-ergebnisse>

## so geht's weiter

Die Ergebnisse fließen in die Arbeit der AG „Jugend gestaltet Zukunft“ und damit in den bundesweiten Prozess zur Entwicklung einer Demografiestrategie ein. Ganz konkret hat die AG „Jugend gestaltet Zukunft“ zugesagt, sich damit auseinanderzusetzen und den jungen Politik> Macher\_innen im Anschluss ein Feedback zu geben.